



# Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, den 19. März 1888.

Nr. 134.

## Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spannendes Feuilleton Sorge tragen.

Der Preis der täglich zweimal erscheinenden Stettiner Zeitung beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur zwei Mark, in Stettin in der Expedition monatlich 50 Pfenninge, mit Bringerlohn 70 Pfg.

## Die Redaktion.

### Landtags-Verhandlungen.

#### Abgeordnetenhaus.

37. Plenarsitzung vom 17. März.

Präsident v. Kölller eröffnet die Sitzung um 11 1/2 Uhr.

Präsident v. Kölller macht dem Hause die Mitteilung, daß das Präsidium aus Anlaß des Ablebens Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm, sowie der Thronbesteigung Sr. Majestät des Kaisers und Königs Friedrich III. bei Sr. Majestät dem Kaiser und Könige, bei Ihrer Majestät der Kaiserin Königin und bei Sr. kaiserlichen und königlichen Hoheit dem Kronprinzen Audienzen nachgesucht habe, daß indessen in Rücksicht auf die z. B. obwaltenden Verhältnisse die Anberaumung jener Audienzen noch vorbehalten sei.

#### Tagesordnung:

Fortsetzung der zweiten Beratung des Kultusetats.

Die Debatte wird bei Kapitel 121, Titel 23, Elementarschulen, Schulaufsichtskosten, aufgenommen.

Die Position wurde nach kurzer Diskussion genehmigt.

Auf eine Anregung des Abg. v. Rauchhaupt erwiderte Kultusminister v. Gosler, er stehe bereits mit dem Finanzminister in Unterhandlung über eine Erhöhung der Alterszulagen der Lehrer. Der Finanzminister habe auch entsprechende Mittel in Aussicht gestellt.

Bei Kapitel 27a behufs Erleichterung der Volksschulassen 10 Millionen, beantragte Abg. v. Benda einen Vermerk des Inhalts, daß für den Fall, daß das Gesetz über die Erleichterung der Volksschulassen nicht zu Stande komme, diese Summe zur außerordentlichen Tilgung von Staatsschulden verwendet werden müsse.

Abg. v. Schorlemer erklärte, daß die Abstimmung über diesen Antrag nur eine vorläufige sein würde, daß sie sich ihre endgültige Stellungnahme vorbehalten müßten.

Ob. Rath Lehnerdt betonte, daß, wenn, was er nicht hoffe, das Gesetz nicht zu Stande komme, die Summe also nicht verwendet werden könne, diese am Ende des Etatsjahres selbstverständlich als erspart aufgeführt werden würde. Indessen habe die Regierung auch keine Einwendung gegen die Zweckbestimmung, wie im Antrage Benda enthalten sei.

Abg. Ricker bat, man möchte in zweiter Lesung lieber von einer Beschlußfassung über den Antrag Benda absehen, da dessen Annahme leicht die Meinung erwecken könnte, als wolle man das wichtige Gesetz kurzer Hand bei Seite schieben.

Abg. Freiherr v. Zedlitz hielt auch den Antrag von Benda für überflüssig, worauf

Abg. v. Benda denselben für jetzt zurück

zog unter dem Vorbehalt, ihn in der dritten Lesung wieder einzubringen.

Der Titel wurde bewilligt, ebenso der Rest dieses Kapitels.

Kap. 122: Kunst und Wissenschaft wurde ohne Debatte erledigt.

Bei Kap. 124: Kultus und Unterricht gemeinsam, beantragte die Kommission zu Titel 5 (Verbesserung der äußeren Lage der Geistlichen), die zahlreichen ihr neulich überwiesenen Anträge Hammerstein, Brühl, Mithoff, Strombeck, Huene, Achenbach u. abzulehnen und lediglich die Staatsregierung zu ersuchen, für die Verwendung des Fonds zu Alterszulagen feste Grundsätze aufzustellen und solche im nächstjährigen Etat durch den Vermerk zum Ausdruck zu bringen.

Heute beantragten die Abgg. Grimm, Hammerstein u. Gen., die für die dringendsten Bedürfnisse der evangelischen Landeskirche nothwendigen Mittel in Form gesetzlicher Regelung dauernd zu gewähren.

Abgg. Dr. Brühl, Windthorst und Genossen schlugen vor, die Regierung zu ersuchen, den Fonds baldigst so weit zu vergrößern, daß das Mindesteinkommen bei längerer Amtsdauer durch Gewährung von Alterszulagen allgemein 2400 resp. 1800 Mark, nebst freier Wohnung hinaus erhöht werden kann, und zwar mit angemessenen Zwischenstufen bis auf 3600 Mark für evangelische und 2700 Mark für katholische Geistliche.

Nach längerer Debatte wurden sämtliche Anträge mit Ausnahme desjenigen des Abg. Ennecerus abgelehnt; letzterer, dem das Haus zustimmte, fordert die Regierung auf, den Fonds im Kap. 124 Tit. 5 im nächsten Etat so zu bemessen, daß das Mindesteinkommen der evangelischen Geistlichen 2400 M., das der katholischen 1800 M. beträgt und stufenweise auf 3600 resp. 2400 M. steigt. Die Titel 5 und 18 wurden bewilligt, ebenso der Rest des Kapitels.

Auf eine Anregung aus dem Hause erklärte der Kultusminister, daß er die Verordnung des Berliner Polizeipräsidiums gegen das Ausreisen von Geheimmitteln in der Presse den übrigen Polizeibehörden zur Nachachtung empfohlen habe, daß er aber auch nach wie vor bestrebt sei, diese Frage einer reichsgesetzlichen Regelung entgegenzuführen.

Der Rest des Etats wurde ohne erhebliche Diskussion bewilligt.

Darauf verlegt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr.

Tagesordnung: Reiskriegsgesetz, das neue Eisenbahngesetz und kleine Vorlagen.

## Deutschland.

Berlin, 18. März. Der Kaiser hat, wie das „D. L.“ erfährt, eine gute Nacht gehabt. Die Nachricht eines Berliner Lokalblattes, daß die Vorhänge, durch welche der Kaiser den ihn besuchenden Fürstlichkeiten entgegenseht, nicht geheißt sei, wird als unwahr bezeichnet. Die Halle ist ebenso wie die Zimmer geheißt.

Heute Vormittag 11 Uhr fand in der Schloßkirche Gottesdienst statt, bei welchem der Kaiser, im Sessel sitzend, zugegen war, ebenso die Kaiserin, sowie die gesammte königliche Familie, der Kronprinz nebst Kronprinzessin, außerdem Prinz Heinrich, Prinzessin Friedrich Karl, Prinz Albrecht mit seinen vier Söhnen u. Die Kerze des Kaisers, mit Ausnahme des Professors von Bergmann, wozu dem Gottesdienste auf besondere Einladung des Herrn Majors v. Lyndor bei. Der Ober-Hofprediger Kögel hielt den Gottesdienst ab; vorher wurde D. Kögel vom Kaiser empfangen, welcher ihn nach beendetem Gottesdienste nochmals zu sich rufen ließ.

Der Kaiser hatte mit gutem Appetit heute Vormittag 1/2 10 Uhr gefrühstückt und Bouillon, Eier und etwas Fleisch zu sich genommen.

Professor v. Bergmann kam heute Vormittag um 1/2 10 Uhr, zum ersten Male seit 8 Tagen, zum Kaiser nach Charlottenburg und konfertierte mit dem Arzt Dr. Haffner.

Heute um 2 Uhr wurden die Abgesandten der Souveräne (China, Japan, Korea u.) in besonderer Audienz vom Kaiser empfangen.

Die Gerächtskassen der im Schlosse arbeitenden Handwerker sind, um jedes Geräusch zu vermeiden, unweidlich.

Die Nachricht eines hiesigen Lokalblattes, daß

die Kapüle beim Husten des Kaisers heute Nacht herausgefallen sein soll, ist unwahr.

Kaiser Friedrich hat gestern dem General der Kavallerie, Freiherrn v. Schlotheim, Kommandeur des 11. Armeekorps, den Schwarzen Adlerorden, dem General der Kavallerie, Freiherrn v. Loë, Kommandeur des 8. Armeekorps, und dem General der Kavallerie v. Albedyll, Chef des Militärkabinetts, das Großkreuz des Roten Adlerordens verliehen.

Erfundigungen in Charlottenburg an wohlunterrichteter Stelle brachten uns, schreibt der „D. B. C.“, die Versicherung ein, zu irgendwelchen Besorgnissen hätte weder gestern Nachmittag ein Grund vorgelegen, noch dürfe weiterhin der Zustand des Kaisers als ein mit unmittelbaren Gefahren verknüpfter angesehen werden.

Der Stillstand des Leidens tritt in dem guten Allgemeinbefinden auf das deutlichste hervor, und bleibe der Monarch in den nächsten acht Tagen gegen Aufregungen systematisch geschützt, so werde er, besonders wenn das Wetter einigermaßen frühlingssartig sich gestaltet, zunächst Spaziergänge und dann längere Ausfahrten unternehmen können, was er jetzt schmerzlich vermisse. Die rasche Ueberföhlung von dem warmen San Remo nach dem eisigen Charlottenburg in das von Schneefürnem bedroht gewesene Schloß hat nachträglich begreiflicher Weise nicht nervenschädlich auf den hohen Patienten einwirken können, zumal die jeden Sekunden erschütternden Erlebnisse der letzten zehn Tage mit tragischer Brutalität auf den Kaiser loskürten. Nichts natürlicher unter diesen Umständen, als daß dem Kranken ab und zu die Kräfte zu versagen schienen. So ist also mögliche Ruhe und sorgfältige Schonung dringendes Erforderniß für die nächsten Tage, wobei zu unserer Freude bemerkt werden darf, daß in der letzten Woche nicht eine einzige der hohen Patienten oder seine Umgebung ängstigende Erscheinung aufgetreten ist. Das Kaisers natürliche Kräfte hatten seit dem Eintreffen der ersten Nachrichten über des kaiserlichen Vaters ernstliche Erkrankung das Erkundlichste geleistet, und stellt sich jetzt eine Reaktion ein, so muß man hoffen, daß der Monarch nicht betrügerisch geworden ist, sondern nur ab und zu den Klimawechsel empfindet, aber dabei völlig fieberfrei und arbeitsfähig geblieben ist. Nun erhalten sich angesichts dieser günstigen Thatsachen Gerüchte, die mit unheimlicher Zähigkeit am Gegentheil festhalten und das Aufkommen jeder Freude an der Wera Friedrich grammau zerstören, mögen die amtlichen Bulletins noch so bestimmt das Vorhandensein ernstlicher Störungen in Abrede stellen.

Wir können auf Grund an zupändiger Stelle eingegogener Erfundigungen wiederholt versichern, daß das Befinden des Kaisers nach Maßgabe der Umstände ein befriedigendes ist. Der Kaiser, von je an viel Bewegung gewöhnt, verfährt auch im Charlottenburger Schloß nach dieser Gewohnheit und befindet sich dabei sehr gut. Es darf erwartet werden, daß bei eintretender günstiger Witterung auf das Surrogat der Bewegung in geschlossenen Räumen verzichtet werden kann, und der Kaiser in die Lage kommt, zunächst im Park längere Spaziergänge zu machen. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß die Nachricht der „Times“, Dr. Madenzy habe jetzt gleichfalls sich dem Urtheil der deutschen Ärzte in Betreff der Natur der Krankheit des Kaisers angeschlossen und dies geäußert, unrichtig ist. Dr. Madenzy hat eine solche Aeußerung entschieden nicht gethan.

Die Deputationen der verschiedenen Regimenter, welche in Berlin zur Besetzung Kaiser Wilhelms eingetroffen waren, haben die Hauptstadt wieder verlassen. Ihre Fahnen hatten sie im Fahnenzimmer des Kaisers abgegeben, von wo sie vor der Abreise der betreffenden Truppentheile wieder abgeholt wurden. So marschirte z. B. am Sonnabend, genau in der Zeit, in welcher sonst die Schloßwache mit klingendem Spiel an historischen Gajmieren vorüberzuziehen pflegte, eine Kompagnie des Regiments Kaiser Regiments auf keine Musik ertönte. Nur die Kommandos schallten gedämpft über dem Platz. Und jetzt erscheint vor einem Offizier eskortirt, die Fahne des Regiments, von einem Feldwebel getragen, auf der Rampe des Palais. Die Fahne ist umhüllt; ein langer Stör hängt von ihrer Spitze herab.

Die Fahne wird vor der Front der Kompagnie aufgespannt; ein Kommando:uf ertönt, die Liegnitzer schwenken und ziehen davon. Sie werden die Erinnerung an diese erste Stunde gewiß für ihr ganzes Leben bewahren.

Kaiser Friedrich hat bereits seine Meinung betreffs der deutschfreisinnigen Theorie bekundet, daß sein monarchisches Recht die nochmalige Einbringung aller vom Bundesrath und Reichstag genehmigten, aber nicht vom Kaiser Wilhelm vollzogenen Gesetze erfordert. Der Kaiser hat am 15. d. M. eines dieser Gesetze, das wegen Abänderung des Gesetzes, betreffend die Rechtsverhältnisse der deutschen Schutzgebiete, unterzeichnet. Damit ist die Frage der Abänderung der Einleitungsformel zugleich thatsächlich entschieden.

Staatsminister von Maybach hat, wie das „Deutsche Tageblatt“ hört den Schwarzen Adler-Orden auf den ansdrücklichen Wunsch des Fürsten Bismard erhalten. Kaiser Wilhelm wollte dem Minister den Orden zum 22. März verleihen. In der betreffenden Ordre des jetzigen Kaisers soll es deshalb auch heißen: Einen Befehl des verstorbenen Kaisers vollziehend u.

Die Proklamation des Kaisers Friedrich „An Mein Volk“ ist heute an den Straßenecken und öffentlichen Gebäuden angeschlagen worden. Die Veröderung erklärt sich daraus, daß man mit dem Anschlag zurückhalten wollte, bis Kaiser Wilhelm besattelt worden war.

Der Berichtsfatter der „Pol. Korresp.“ schreibt derselben aus Berlin, 16. März: Nur mit Widerstreben kommt Ihr Korrespondent heute auf eine politische Frage zu sprechen, welche wie ein Miston in die friedlichen Harmonien hinein klingt, die seit dem Dahinscheiden des hochseligen Kaisers Wilhelm die gesammte Welt beherrschen. Es ist dies die Frage der trotz aller friedlichen Kundgebungen andauernden russischen Truppenbewegungen an der österrussischen Grenze, welche die pflichtschuldige Aufmerksamkeit der militärischen Kreise in Anspruch nehmen und in diesen die Beunruhigung aufrecht erhalten, wie sie durch die militärischen Maßnahmen Russlands in Oesterreich Ungarn sowohl, wie in Deutschland hervorgerufen worden ist. Wenn der Wiener Korrespondent eines großen englischen Blattes die Ansicht auspricht, daß jene Frage unmittelbar nach der Beerdigung des Kaisers Wilhelm wieder in ein altes Stadium treten werde, so giebt er damit vielleicht ein vorfrühes Datum an; sicherlich ist er aber auf dem richtigen Wege, wenn er damit andeutet, daß mit den sympathischen russischen Zeitungsartikeln allein, welche hier dankbare Würdigung gefunden haben, dauernde Beruhigung nicht geschaffen werden kann, sondern daß dies vielmehr ausschließlich davon abhängen wird, ob beruhigende Thatsachen den friedlichen Worten folgen werden.

Besüglich der Verhaftung des Majors Popow erhält die „Köln. Ztg.“ von unterrichteter Seite folgende Mitteilung: Popow gehörte in der That zu denjenigen Offizieren, die sich im serbischen Kriege durch Talent und Tapferkeit und während der nachfolgenden Regenschafteperiode durch Thatkraft und Zuverlässigkeit auszeichneten. Er galt für den ersten unter den „Battenbergern“, wurde aber, als Fürst Ferdinand nach Bulgarien kam, mit solcher Geschwindigkeit „Koburger“ und trug seine koburgischen Gesinnungen mit solcher Offizierslichkeit zur Schau, daß es ihm — gerade ihm — von allen Seiten verübelt wurde und er den größten Theil seines Ansehens verlor. Auch warf er sich seit dieser Zeit auf die Politik, der er sich bisher gänzlich ferngehalten hatte, und strebte nach dem Posten als Kriegsminister. Als Popow vor etwa drei Monaten endgültig zum Kommandanten der ersten Brigade ernannt wurde, die er bisher gleichzeitig mit dem Alexander-Regiment geführt hatte, entstand zum ersten Mal ein Zerwürfniß zwischen ihm und dem Kriegsminister Mulkarov, da ersterer seinen Schwager Major Bonow zu seinem Nachfolger im Kommando des Alexander-Regiments ernannt wissen wollte, während Mulkarov diese Stelle dem Major Kutinschew, Kommandeur des Rhodops Regiments, zugehört hatte. In Folge des persönlichen Einflusses, den Popow auf den Fürsten Ferdinand gewonnen hatte, gelang es ihm, seine Kandidatur durchzusetzen, worauf Mulkarov

Farow seine Entlassung gab, zu deren Zurückziehung er nur mit großer Mühe bewegen konnte. Dieser Major Bonow war zum Kommandeur des Garde-Regiments aber nicht nur durch sein wenig vortheilhaftes Aeußeres ungeeignet, sondern auch deshalb, weil er gar keine besonderen Verdienste aufzuweisen hatte. Dagegen hatte er den für einen Offizier nicht vortheilhaften Ruf, sich mehr mit aller Hand Geschäften als mit seinem Dienst abzugeben und einer der ersten Häufespekulanten in Sofia zu sein. Der Gerechtigkeit halber muß gesagt werden, daß Fürst Ferdinand, der noch kaum in die Verhältnisse eingelebt war, von diesen Angelegenheiten nichts wußte, und später, als er davon erfahren, seine auf Popows Verwendung getroffene Wahl sehr bereute. Vor etwa 6 Wochen wurden nun Unterbefehlungen in Höhe von 80,000 Frk. beim Alexander-Regiment entdeckt, welche zur Verhaftung des Majors Iwanow (von den Ingenieuren) und des Hauptmanns Banlow (vom Alexander-Regiment) führten. Im Laufe der Untersuchung stellte sich heraus, daß auch Bonow und Popow belastet schienen, worauf der Kriegsminister ihre Entlassung anordnete. Da jetzt ihre Verhaftung gemeldet wird, scheint die Angelegenheit eine ungünstige Wendung genommen zu haben. Für die Annahme, daß Popow das Opfer einer Privatrage Stambulows oder Naturows geworden sei, liegen keine recht überzeugenden Gründe vor, dagegen scheint es wahrscheinlicher, daß Popow mit größerem oder geringerem Verschulden durch seinen sehr wenig vertrauenswürdigen Schwager Bonow in diese Angelegenheit verwickelt ist, in der sein junger Ruhm nur zu leicht gänzlich Schiffbruch leiden kann. Daß Popow sich wieder Unterbefehlungen und vollbewußter Betrügereien schuldig gemacht habe, scheint um deshalb wenig glaubwürdig, als er seiner Zeit ein russisches Angebot von etwa halben Million Franken, die ihm für die Befreiung des Regenten versprochen wurden, abgelehnt hat. Damals jedenfalls hing sein Herz noch nicht so sehr am Gelde, daß er deswegen sich zu einem Verbrechen hätte verleiten lassen.

### Stettiner Nachrichten.

Stettin, 19. März. Betreffs der Uebungen der Offiziere des Beurlaubtenstandes im kommenden Etatsjahre ist angeordnet, daß Einberufungen von Premierlieutenants der Landwehr 1. Aufgebots der Infanterie, Jäger, Fußartillerie und Pioniere beauftragt werden, ihre Befähigung zum Hauptmann in möglichst umfangreichem Maße festzustellen. Freiwillige Dienstleistungen von Premierlieutenants der Reserve und Landwehr 1. Aufgebots vorstehender Waffen, welche bereits die Befähigung zum Hauptmann besitzen, sowie von Hauptleuten dieser Waffen können bis zur Dauer von 8 Wochen von dem Generalkommandos genehmigt werden. Auch aus der Landwehr 2. Aufgebots können bis zur Dauer von 8 Wochen freiwillig über Lieutenant und Hauptleute der oben genannten Waffen, soweit es das dienstliche Interesse erfordert, ferner Lieutenants aller Waffen beauftragt werden, ihre Befähigung zur Weiterbeförderung. Inaktive oder dem Beurlaubtenstande angehörende Offiziere, welche für den Mobilisationsfall als Adjutanten der stellvertretenden Generalkommandos oder Infanteriebrigaden bezeichnet sind oder als Adjutant eines Bezirkskommandos ausgebildet werden sollen, können zu sechsmonatigen Dienstleistungen, Offizieren, welche als Adjutanten der Linien-Kommandanturen bezeichnet sind, zu dreimonatigen Dienstleistungen einberufen werden. Ganz neue Bestimmungen sind getroffen worden für die Heranziehung derjenigen Offiziere des Beurlaubtenstandes der Kavallerie bzw. Feld-Artillerie, welche zur Abgabe an die Munitionskolonnen bestimmt sind, zu Uebungen bei den Truppenteilen der Feld-Artillerie. Die Dauer dieser Uebungen beträgt für die freiwillig übernehmenden Offiziere der Landwehr 14 Tage, für die der Reserve bezw. für alle beauftragt zur Befähigung zur Beförderung eingezogenen Offiziere 28 Tage.

Der konservative Verein für die Umgegend Stettins hält am 22. d. M., dem Geburtstage des hochseligen Kaiser Wilhelms, auf „Eisenhöhe“ eine Gedächtnisfeier ab, bei welcher Herr Superintendent Hoffmann die Gedächtnisrede hält.

Trotz der eifrigsten Nachforschungen der städtischen Polizei ist es bisher nicht gelungen, eine Spur der Diebe zu ermitteln, welche in letzter Zeit fast täglich sich durch Einbrüche in Keller bemerkbar machen. Auch gestern sind wieder zwei solcher Einbrüche bei der Polizei angemeldet worden: aus einem Keller des Hauses Birkenallee 18 wurde Fleisch und Lard und aus einem Keller des Hauses Berliner Thor 5 Flaschen mit Früchtfäften etc. gestohlen.

Am Mittwoch, den 21. d. M., findet das Benefiz unserer ersten Tenoristen, des Herrn Hans Polte, statt. Derselbe hat sich zur Auführung die prächtige Oper „Die Königin von Saba“ gewählt. Als Anerkennung seiner Beliebtheit, die Herr Polte durch seine prächtige Stimme, wie durch sein ausgezeichnetes Spiel erworben, wird dem Benefizanten hoffentlich ein volles Haus zu Theil.

Die General-Versammlung der Nationalhypothek-Kredit-Gesellschaft, eingetragene Genossenschaft, am Sonnabend eröffnete der Vorsitzende des Aufsichtsrathes, Herr Fabrik-Direktor H. Leand, mit der Erinnerung an den Heimgang des geliebten großen Kaisers Wilhelm, der jedes deutsche und preussische Herz so tief schmerzlich be-

wegt und an unsern Kaiser Friedrich, dem treuen Herzen mit Hoffnung seiner Genesung entgegenzuschlagen. Sodann wurde der Geschäftsbericht pro 1887 vorgetragen. Nach demselben gehörten am Schluß des Jahres 1887 1302 Mitglieder der Genossenschaft mit 2689 Geschäftsanteilen, auf die baar 806,700 Mark eingezahlt sind. Der Effektenbestand an preuss. Staatspapieren, landwirthschaftlichen Pfandbriefen betrug 2,587,147 Mk., der Wechselbestand 7,480 Mk. Es waren Grundstücke mit 35,922,358 Mk. beliehen, wogegen 35,231,450 Mk. Pfandbriefe zirkulierten. Der Reservefonds beträgt 376,896 Mk. Nach Uebertragung von 45,000 Mk. auf Debetkonto blieb ein Reingewinn pro 1887 von 72,849 Mk. Hiernach schlug der Aufsichtsrath die Verteilung von 6 2/3 Prozent Dividende vor und wurde dieser Vorschlag von der Generalversammlung angenommen. Darauf erhielt die Generalversammlung dem Aufsichtsrath Decharge. An Stelle des aus dem Aufsichtsrath ausgeschiedenen Herrn von der Osten und des im Voraus ausgescheidenden Kaufmanns Herrn A. Loepfer wurde für ersteren Herr von Schumann auf Beatenhof neu- und Herr A. Loepfer wiedergewählt.

### Stadt-Theater.

Es sind böse Tage augenblicklich für die Herren Theater-Direktoren. Die allgemeine Trauer über den herben Verlust den wir erlitten, wirkt natürlich auf den Theaterbesuch sehr empfindlich ein und aus diesem Grunde ist es erklärlich, wenn die besseren Plätze gestern Abend bei der ersten Aufführung der neuesten Müllöder'schen Operette „Die sieben Schwaben“ (der Theaterzettel nennt dieselbe „Volksoper“) leider viele Lücken zeigten. Die Müllöder'schen Operetten haben sich, nach dem beispiellosen Erfolg des „Bettelstudenten“, eines sicheren Erfolgs zu erfreuen. Die Musik ist leicht gefällig, sich dem Ohr annehmend und so von vorneherein des Sieges gewiß. Die Melodien der „Sieben Schwaben“ beweisen dies in erhöhtem Maße, auch das Libretto der Herren Wittmann und Bauer erhebt sich, einige Geschmacklosigkeiten abgerechnet, über das Niveau der gewöhnlichen Operetten-Texte, so daß „Die sieben Schwaben“ auch wohl den Weg um die Welt machen werden. Von der Direktion mit der größten Opulenz ausgestattet, von der Regie des Herrn Karuz auf das wirkungsvollste inszenirt und von Herrn Kapellmeister Bernhardt auf das sorgsamste einstudirt, hatten „Die sieben Schwaben“ auch hier gestern Abend den vollständigsten Erfolg. Unser neugieriger Tenorist, Herr Klonka, führte sich in der Rolle des Junlers Dittmar gestern auf das beste ein. Prächtige Stimme, elegante Erscheinung, durchdachtes Spiel sind Vorzüge, die demselben nachzurühmen sind. Fr. Wobbermin (Räthchen) schien nicht recht disponirt zu sein. Fr. Brany war eine vorzügliche Emmentia, ebenso Fr. Markan als schwarze Gräfin. Daß die Herren Karuz (Bombastus), Heberich (Jopp), Stierlin (Bürgermeister) ganz an ihrem Plage waren, ist eigentlich selbstverständlich. Ganz besonderen Dank verdienen sich Fr. Horny (Hannele) und Herr Boos (Spätle). Beide waren gleich ausgezeichnet, beide schwälzten so brillant, daß sich das Publikum aufs beste amüsierte. Schade, daß dieselben den reizenden Kartenwäzler, trotz des rauschenden Beifalls des Publikums, nicht noch einmal sangen.

Die sieben Schwaben unter Anführung ihres Generals (Herr Jiliczanko) waren des besten Humors der sich auch bei dem jedesmaligen Auftreten, dieser tapferen Halben dem Publikum in reichem Maße mittheilte.

### Eingesandt.

#### Die Freilegung der Straße hinter der Artillerie-Kaserne.

Seit 1846 ist diese Straße schon von den höchsten Behörden zur öffentlichen Straße bestimmt und noch warten wir vergebens darauf. Zu wessen Schuld liegt denn eigentlich diese Verzögerung und wie kommt es, daß man so gar keine Rücksicht nimmt auf 2 vollstehende Stadtbezirke?

Der Militärkasinos (die Artillerie-Kaserne) behandelt das Terrain bis auf den heutigen Tag als sein Eigentum, hält es eingezäunt und benutzt es zu seinen Zwecken, und dennoch wäre es eine so notwendige Verbindung zwischen Bellevue und Neustadt. Die Herstellungs- und Basteiungsarbeiten sollen vom Ministerium bereits bewilligt oder gar schon an den Magistrat gezahlt sein, wie wir hören. Warum müssen wir denn nun noch warten? Früher hieß es von Seiten des Magistrats, es mache so große Kosten und es wäre noch kein Geld dazu da. Jetzt ist das Geld da, aber es wird doch nichts. Wir fragen viel nach vorchriftsmäßiger Herrihtung. Man nehme uns nur vorläufig den alten Zaun weg und verschaffe uns freien Durchgang, einen Fußweg. Das Uebrige hat unserwegen Zeit und mögen auch die Soldaten auf dem übrigen Plage exerciren, soviel sie wollen. Das Terrain gehört doch nun einmal der Stadt, sie braucht's nur an sich zu nehmen.

J. A. W. Weyer.

### Aus den Provinzen.

Stargard, 17. März. Der hiesige Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung werden an Se. Majestät den Kaiser Friedrich III. demnächst eine gemeinsame Adresse abgeben lassen, worin dem Schmerze über den Hingang Sr. Ma-

jestät des Kaisers Wilhelm Ausdruck gegeben und dem Kaiser Friedrich Majestät die Huldigung dargebracht werden wird.

Publig, 15. März. Der Landrath unseres Kreises, Herr v. Bensen, verfügt unmittelbar hinter dem kaiserlichen Erlaß über Landes-trauer — welcher dem geehrten Lesern noch wohl bekannt wird sein wird — Folgendes: Obgleich nach dem Inhalte der Allerhöchsten Kabinetts-Ordre keine bestimmten Vorschriften in Bezug auf die Einschränkung öffentlicher Lustbarkeiten etc. ertheilt sind, so bitte ich alle Einwohner des Publiger Land- und Stadtkreises, doch recht dringend, das Andenken an unseren unvergesslichen und einzig geliebten Kaiser Wilhelm auch dadurch zu ehren, daß mindestens 3 Wochen lang gesellige Lustbarkeiten jeglicher Art vollständig unterbleiben. Von dem mir unterstellten Polizei-Organen erwarte ich mit Bestimmtheit, daß sie vorkommendenfalls mit aller Energie auf das allerstrengste Innehalten obiger Trauerzeit hinarbeiten werden.

### Kunst und Literatur.

Die „Gartenlaube“ weist ihre soeben erscheinene Nummer voll und ganz dem Andenken des vereinigten Kaisers. Sie hat dabei ihren Ruf als Weltblatt vollständig gewahrt, denn in keiner anderen illustrierten Zeitschrift findet sich eine solche Fülle aktueller Bilder, welche die ergreifende Stimmung in Berlin am 8. und 9. März wiedergeben, wie in der uns vorliegenden Nr. 11 der „Gartenlaube“. Zieht man die nach Hunderttausenden zählende Auflage der „Gartenlaube“ noch besonders in Anbetracht, so muß man die außerordentliche Leistung ihrer Redaktion, ihrer Zeichner und ihrer Druckerei voll und ganz anerkennen. [71]

E. Ribbach, Reisehandbuch für Ober-Italien und Florenz. Berlin bei Alb. Goldschmidt. Preis 4 M.

Dieser neue „Italien-Führer“ bietet neben praktischen Notizen, nützlichen Winken und zuverlässigen Rathschlägen vielseitige und anregende Anleitung zum schnellen Ausfinden und zum leichten Verständniß der reichen Kunstsätze Ober-Italiens. Unter der Leitung des als Kunstkritiker bekannten Verfassers wird der Reisende leicht das Werthvollere von dem weniger Wichtigen unterscheiden lernen und dadurch viel Zeit ersparen, dazu kommen gute, von bewährten Kartographen zum größten Theil neu angefertigte Städtepläne und übersichtliche Reisekarten sowie eine besonders ausführliche Berücksichtigung von Florenz. [66]

### Bermischte Nachrichten.

Während der Belagerungs-Festlichkeiten ist, wie jetzt bekannt wird, eine Reihe von Unglücksfällen vorgekommen. Unter den Linden, an der Ecke der Neuen Wilhelmstraße wurde ein Schutzmann durch die drängenden Massen veranlaßt gegen einen Laternenpfahl gedrückt, daß er eine nicht unbedeutende Quetschung des Armes erlitt und sofort aus dem Dienst entlassen werden mußte. An derselben Stelle fiel ein Handwerker im Gedränge und wurde dabei so verletzt, daß er durch einen Schutzmann aus dem Gedränge hervorgezogen und nach der Charité gebracht werden mußte. Ferner fiel im Thiergarten, in der Nähe der Siegesallee ein Mann von einem Baum, auf den er geklettert war, und brach das Bein. Ähnlich erging es einem am Dönhofsplatz wohnenden Malergehilfen Theodor B., welcher in Folge eines Falles von einem hohen Eichenbaum anscheinend so schwere innere Verletzungen davontrug, daß er durch Schutzeleute sofort aus dem Gedränge und in einen Wagen geschafft werden mußte. Bei dem Aufmarsch der militärischen Leichenparade hatte der Adjutant des Generalmajors v. Holleben ein mittelbar vor dem Eingangs zum Residenzschloß das Unglück, mit dem Pferde zu stürzen. Der Offizier kam dabei unter das Pferd und zog sich erhebliche Verletzungen zu, denn er mußte von Soldaten in den Schloßhof geschafft und von dort aus mittelst Wagens nach seinem Privatquartier geschafft werden. Ein zweiter Offizier, der Kommandeur des Grenadier-Regiments „Friedrich Wilhelm IV.“ in Stettin, Oberst von Landblat, stürzte bei der Rückkehr des den Leichenkondukte eskortirenden Militärs ebenfalls mit dem Pferde unter den Linden und mußte nach seinem in der Friedrichstraße belegenen Hotel „Zum Prinzen Wilhelm“ geschafft werden. Ein herbeigerufenen Arzt konstatierte einen Armbruch. Herr v. L. ist inzwischen nach seiner Genesung zurückgekehrt. Ein weiterer Unglücksfall ereignete sich kurz vor Vollendung der Dekoration auf der Schloßbrücke. Der in der Koloniestraße wohnende Zimmergeselle Ernst L., welcher bei den Dekorationen beschäftigt war, wurde von dem Sturm heruntergerissenen Kupfstränge am Kopfe derartig schwer verletzt, daß man ihn vom Platze schaffen mußte. Am Brandenburger Thor hätte kurz vor Eintreffen des Trauerzuges leicht ein verhängnisvoller Unfall geschehen können. In demselben Moment, als Prinz Friedrich von Hohenzollern mit Bewahlin, von seinem Palast in der Sommerstraße kommend, durch das Thor fuhr, löste sich einer der mächtigen Trauermaßen, welche vom Fuß der Säulen herab aufstiegen und senkte sich bedenklich zur Erde. Wäre er nur etwas früher gefallen, dann hätte er die prinzipielle Equipage unerschütterlich getroffen. Die Feuerwehmannschaften, die schon im Abdrücken begriffen waren, mußten mittelst der Rettungsleitern bis zur Höhe hinaufsteigen und diesen, wie auch die übrigen sich ebenfalls stark neigenden Maßstäbe wieder aufrichten und mit Tausen und Draht befestigen

Erst um 1/4 1 Uhr konnte die Feuerwehr mit dem Leiterapparat den Pariser Platz verlassen. — Wenig erbauliche Erinnerungen an den Sturm und Drang der letzten Tage haben manche Bewohner der Schloßfreiheit. So ist z. B. an einem Laden daselbst zu lesen: „Wegen Zertrümmerung der Spiegelscheiben bleibt das Schaufenster elastischen geschlossen.“

### Handweien.

Braunschweiger 4 pCt. Landesobligationsverschreibungen. Die nächste Ziehung findet Ende März statt. Wegen dem Kursverlust von ca. 4 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Reuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Verschreibung für eine Prämie von 12 Pfg. pro 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin

### Telegraphische Depeschen.

Grünberg i. Schl., 17. März. Bei Saabor sind zwei weitere Dordambrüche erfolgt. Die Gefahr ist aufs höchste gestiegen: die Ortschaft Hammer ist außerordentlich gefährdet. Die Kälte erschwert die Rettungsarbeiten. Bei Tschirzig traten bedenkliche Eisverhänger und eine gefährliche Hochfluth ein.

Wien, 18. März. Durch die Ernennung des Feldzeugmeisters Bauer zum Kriegeminister ist die Leitung des Wiener Generalats dem Kronprinzen Rudolf provisorisch zugefallen. Bislang verläutet, der Kronprinz wurde demnächst definitiv zum Kommandanten des zweiten Armeekorps vorrücken. Die Nachricht von der Auflösung dreier Grazer Burschenschaften wegen Kompetenz-Überschreitung durch Entsendung von Deputationen zur Leichenfeier nach Berlin erweist sich als falsch. Dem Gesetzn von der Grazer Studentenschaft veranlaßten Trauerpalast zu Ehren Kaiser Wilhelms, wohnte auch Herr Rektor Polmann bei.

Rom, 17. März. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer fand eine längere Diskussion über die Allianz der Centralmächte statt. Der Deputirte Bonfadini erklärte, daß die Allianz zwischen Italien und Deutschland ein Pfand des Friedens und der Freiheit sei; Europa müsse die Ueberzeugung erlangen, daß die gegenwärtige äußere Politik nicht die Politik Criespi, sondern diejenige Italiens sei. Der Deputirte Arbib warnte vor einem Kriege mit Frankreich, dem Italien nicht gewachsen sei. (Große Unruhe.) Arbib fährt fort: Mit Brasen schlägt man keine französischen Heere. (Großer Lärm.) Ministerpräsident Criespi erklärte, er werde sich kurz fassen. Die hervorragenden Punkte der Politik Italiens seien dessen Allianzen, sowie die Beziehungen des Landes zu Frankreich. Schon als Deputirter habe er darauf hingewiesen, daß Italien unter den gegenwärtigen Verhältnissen in Europa keine andere Politik verfolgen könne und solle, als die Allianz mit den Centralmächten und das Einvernehmen mit England zur See. Als er Minister wurde, habe er die im Jahre 1882 stipulirte und 1887 erneuerte Allianz acceptirt, weil sie seinen alten Ueberzeugungen entspreche, und weil Regierungen, die sich gegenseitig ächten, an einer Kontinuität gewisser internationaler Akte gelegen sein müssen. Er habe 1877 eine offizielle Mission bei der deutschen Regierung übernommen, als Italien die Gewissheit erlangt hatte, daß Frankreich die römische Frage wieder aufzuwerfen suche; als ehrlicher Mann sei er damals über Paris nach Berlin gegangen. Italien habe ein Interesse an Allianzen für den Kriegsfalle, die Allianz mit Deutschland aber sei populär im Lande, wie dies die letzten Kundgebungen zeugten. Wenn man sagte, Italiens Allianz bedeute den Krieg, so sei dies eine absurde Hypothese, denn die Allianzen bezwecken den Frieden. Die Allirten hätten keinen Grund zum Kriege, sondern im Gegentheil Grund, den Frieden zu wünschen, denn Deutschland habe ein Interesse, zu konvertiren, und Italien bedürfe der Reorganisation seiner verschiedenen Interessen. Die letzten Zwischenfälle mit Frankreich hätten bewiesen, daß Italien unparteiisch und unabhängig sei. Italien konnte für den Handelsvertrag nicht mehr thun, als es gethan, seine Segen vorzulegen; Alles hänge von dem guten Willen Frankreichs ab. Der Zwischenfall in Florenz sei dem italienischen Absichten entsprechend geregelt worden, Frankreich habe jeden möglichen guten Willen gezeigt, um die Zwischenfälle an der Grenze zu regeln. Die Beziehungen Italiens mit Spanien seien herzlich; diese edle Nation habe eine große Zukunft, sie werde in nicht langer Zeit den im europäischen Konzert ihr gebührenden Platz einnehmen. Betreffs Bulgariens habe er der Antwort, die er am 12. März auf die Anfrage des Deputirten Ferrari ertheilt, nichts hinzuzufügen. In Bezug auf die von der Kammer mit vier Stimmen Majorität sanktionirte afrikanische Unternehmung wolle er weder eine geschichtliche Skizze der bezüglichen Vorgänge geben, noch untersuchen, wer für dieselbe verantwortlich sei; er könne nur wiederholen, daß Italien in Abessinien keine Eroberungen machen wolle. Die Regierung habe nur dem Lande versprochen, die in Folge der Kämpfe im Januar 1887 verlorenen Positionen wieder zu besetzen und eine zweckentsprechende Verteidigungswälle zu schaffen. Dieses Programm sei zum großen Theil verwirklicht. Er (Criespi) hoffe auf die Zustimmung der Kammer. — Die Debatte wird am Montag fortgesetzt.



und wenn seine geliebte Lory ihm nicht schon theuer wie ein eigenes Kind gewesen wäre, so hätte sie es ihm in diesem Augenblick werden müssen, in dem er sie als die thatfächliche Mutter in seines Sohnes ansehen konnte.

„Mein Kind, mein Herzenskind!“ rief er, ihre beide Hände entgegenstreckend.

Aber das junge Mädchen, welches immer noch in statuenhafter Ruhe auf ihrem Pferde saß, antwortete nur mit einem matten, fast krampfhaften Lächeln.

„Ich möchte nach Hause, Onkel Günther,“ küßte sie tonlos.

Zum Glück traf in diesem Augenblick auch die von Clamor herbestellte Equipage vom Schlosse ein. Es war Zeit gewesen! Lory hatte sich bis dahin mit übermenschlicher Anstrengung aufrecht erhalten; als sie aber den Wagen erreichte, brach sie zusammen.

Es war eine traurige Fahrt nach dem Schlosse; der alte Baron mit dem besinnungslosen jungen Mädchen im Arm, um es zu halten, und Clamor dabei mit einem Ausdruck von Verzweiflung, der seinen Vater geradezu erschreckte und ihn fast

irre werden ließ an der selbstergebenen beinahe feindlichen Abneigung der beiden jungen Leute. Dankbarkeit und das Gefühl, die Veranlassung zu diesem Unfall gewesen zu sein, konnte doch wohl nicht allein seinen sonst sich stets so gut beherrschenden Sohn auf das äußerste erregen. Zugleich verursachte ihm der Zustand der Komatöse die größte Besorgnis. Es war, als ob die tiefe Ohnmacht, von der er geoffert hatte, daß sie bald vorübergehen sollte, im Gegentheil nach und nach in Fieberparoxysmus überging. Ihre bleichen Wangen fingen an, sich mit feberhafter Röthe zu überziehen, und ihr Mund murmelte einzelne Worte, die von innerer Angst hervorgehoben zu sein schienen.

„Er! Er! . . . O mein Gott, Er . . . Vorwärts, Darling . . . Was liegt an mir . . . wenn Er gerettet wird!“

Der Baron hätte die Worte, welche den reinen Mädchenlippen unbewußt entflohen, zurückbringen mögen. Es kam ihm wie eine Entweihung vor, daß sein Sohn das Geständniß dieser reinen tiefen Liebe und ihrer herzerweichenden Resignation mit anhören sollte, wenn er doch nicht im Stande war, sie zu erwidern.

Clamor war während dessen neben ihr in die Knie gesunken, hielt ihre schlaff herabhängende Hand in der seinen und zählte mit Todesangst die wild klopfenden Pulsschläge derselben.

Als man endlich am Schlosse anlangte, wurde rasch der noch anwesende Arzt herbeigeholt, und die Kranke so vorsichtig und schnell als möglich in ihre Wohnung getragen. Clamor ließ es sich nicht nehmen, dabei zu helfen, und entfernte sich erst, als das junge Mädchen zu Bett gebracht werden sollte und sein Vater ihn unter den Arm nahm, um ihn fortzuführen.

Mit der Angst eines Menschen, dem Tod oder Leben verhängt werden soll, wartete er dann unten im Thurm auf den Ausspruch des Arztes, während die Besorgnisse des Freiherrn um seine Mündel kaum minder groß waren. Die ganze Zärtlichkeit, welche sein Herz in früheren Zeiten für die Geliebte seiner Jugend erfüllte, hatte sich ja im Laufe der Jahre auf das Kind derselben übertragen. Es war die Liebe eines Vaters, vermischt mit dem poetischen Duft der süßesten und schönsten Jugenderinnerungen.

Zum Glück lautete die Entscheidung des Arztes nicht ganz so schlimm, wie man gefürchtet hatte;

eine hochgradige Nervenüberreizung, deren heftiges Ausströmen aber gerade der Hoffnung Raum ließ, daß es mit einem starken Fieberanfall vorübergehen würde.

Das war allerdings ein Trost, dem man kaum erwarten konnte, und dem man kaum Glauben schenken mochte; aber immerhin eine große Ermutigung. Troghem irrte Clamor wie ein ruheloser Geist die ganze Nacht in der Umgebung des Thurmes umher, ohne denselben jedoch wieder zu betreten, um der Dienerschaft keine Veranlassung zu unnützer Redereien zu geben. Er konnte es nicht über sich gewinnen, auch nur an Schlaf zu denken.

Erst als der Doktor am andern Tage konstatierte, daß seine Voraussagung sich als richtig erwies, und das Fieber endlich nachgelassen habe, so wie daß die Kranke wieder bei klarem Bewußtsein war, frag Clamor an, in das gewöhnliche Geleise des täglichen Lebens zurückzuführen.

(Fortsetzung folgt.)

### Billiger Gelegenheitskauf für Cigarren-Konsumenten in nachstehenden Marken:

|                            |               |          |
|----------------------------|---------------|----------|
| Java                       | per 100 Stück | 2,-      |
| Sumatra                    | 100           | 2,50     |
| Brasil                     | 100           | 3,-      |
| Brasil Feilig              | 100           | 3,50     |
| Holländer                  | 100           | 3,50-4,- |
| ff. Sumat. - Feilig Havana | 100           | 4,50     |
| Sumatra-Havana             | 100           | 5,50-6,- |
| ff. Cuba-Orig. - Baciung   | 100           | 8,50     |
| Manilla 200 St. - Pac.     | 200           | 9,-      |

Verchiedene Import-Marken offerire bei streng reeller Bedienung. Versandt nicht unter 100 Stück gegen Nachnahme; Nichtkonvalescendes auf meine Kosten zurück.

Für Tabakraucher empfehle ich noch meinen vorzüglichsten amerik. Weisentabak à Pfd. 30 S. Das Versandgeschäft v. H. Bimmer, Kürstenwalde bei Berlin.

**Sombart's Patent-Gasmotor.**

Einfachste, solide Construction. Geringster Gasverbrauch! Ruhiger u. regelmässiger Gang. Billiger Preis! Aufstellung leicht. Bass, Sombart & Co. Magdeburg (Friedrichstadt).



Mit dem ersten Preise prämiirt München 1886. Auf Probe!

Ein warmes und dauerhaftes Gewand erhält, wer unsere schweren gebiegten Rock, Weinscheider, Mantel- und Leberzieherstoffe als Schwarzwälder Lobentuche, Alpenloden, Zwinloden, Kinderloden, Damenloden, Flammenzwirne, Kirsh, Damenregenmantelstoffe, Wadstius u. Paletotstoffe bezieht. Jedes Maas wird abgegeben Muster auf Verlangen franco. Gebrüder Dold, Tuchfabrikanten, Willingen i. bad. Schwarzwald

**Schaufenster-Rouleaux** aller Arten in Holzdraht und Leinen empfiehlt zu **Fabrikpreisen** **Max Löwe**, Wachstuch-, Teppich- und Rouleaux-Fabrik, Berlin, Brüderstrasse 15.

**Dr. Heinrich Byk, Berlin NW. 40,** amtlich concessionirte Fabrik des **allgemeinen Denaturierungsmittels für Branntwein**, empfiehlt dasselbe in jeglichen Gebinden zu **billigsten Tagespreisen**.

**Warentgettid** verf. Anweisung nach 18jähriger approbitirter Methode zur sorgfältigen rabitalen Befreiung der **Trunksucht**, mit auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter **Garantie** keine Berufsförderung! Adresse: **Privatanstalt für Trunksuchtleidende in Stein-Südlingen (Waden)**. Briefen sind 20 S. Rückporto beizufügen.

**Central-Annoncen-Bureau William Wilkens**, Hamburg, Graskeller 14, empfiehlt sich zur Beförderung von **„Annoncen“** an sämtliche Hamburgische und auswärtige Zeitungen, wie Fach-Schriften, Kursbücher etc. unter Garantie der gewissenhaftesten Berechnung, sowie der unparteilichsten Auswahl der Insertionsorgane. **Proben der Blätter** und **Kostenanschläge gratis** und **franco**.

Vom 1. April 1888 ab **2mal täglich ohne Erhöhung des Abonnementspreises**. Grösseres Format, besserer Druck (vom 1. April cr. an eigene Rotations-Druckerei).

Die **Berliner „Neueste Nachrichten“** Unparteiische Zeitung bringen:

**Gleichzeitig zwei** äusserst spannende Romane:

1. **Welchliche Studenten** von W. Fürst Meschtschersky (im Beiblatt „Der Hausfreund“).
2. **Die Waise von Sergewsk** von L. von der Oelsnitz (im Hauptblatt).

Der Anfang der beiden Romane wird auf Verlangen gratis und franko nachgeliefert.

Schnelle u. ausführliche politische Berichterstattung — Wiedergabe interessanter Meinungsäusserungen der Parteiblätter aller Richtungen. — **Ausführlicher Handelstheil**. — **Vollständigstes Kursblatt**. — Lotterielisten. — Personalveränderungen in der Armee und in der Civilverwaltung **vollständig**. — **Interessante lokale, Theater- und Gerichte-nachrichten**. — Gute Feuilletons. — **Eingehendste** Nachrichten über Musik, Kunst und Wissenschaft.

nur **3,50** bei allen Deutschen Postanstalten.

Probennummern gratis und franko.

**XIV. Mastvieh-Ausstellung in Berlin** den 16. und 17. Mai 1888. Am 1. April Schluss der Anmeldungen für **Thiere, Maschinen u. s. w.** Bureau: Berlin SW., Zimmerstrasse 90/91.

**Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen**

seit 10 Jahren von Professoren, praktischen Aerzten und dem Publikum als billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches Haus- und Heilmittel angewandt und empfohlen. Erprobt von:

Prof. Dr. R. Virehow, Berlin, „ von Gietl, München, „ Reclam, Leipzig (H), „ v. Nussbaum, München, „ Hertz, Amsterdam, „ v. Kerczynski, Krakau, „ Brandt, Klausenburg.

**bei Störungen in den Leberleiden, Hämorrhoidal-gang, habituellem Stuhlver-den, Beschwerden, wie: Kopf-krümmung, Athemnoth,** Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung von Frauen gern genommen und den scharf wirkenden Salzen, Eiterwürfeln, Nistren etc. vorzuziehen.

**Um Schutze des kaufenden Publikums** ist noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich Schweizerpillen mit täuschend ähnlicher Verpackung im Verkehr befinden. Man überzeuge sich durch Ansehen der um die Schachtel geschalteten Gebrauchsanweisung, daß die Etiquette die obenerwähnte Abbildung, ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namen Rich. Brandt trägt. Auch ist noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Apotheker Brandt's Schweizerpillen, welche in der Apotheke erhältlich sind, nur in Schachteln zu 20, 1 (eine kleinere Schachtel) verpackt werden. — Die Schachteln sind unten auf jeder Schachtel angegeben.

Prof. Dr. v. Frerichs, Berlin (H), „ v. Seanzoni, Würzburg, „ C. Witt, Copenhagen, „ Zdekauer, St. Petersburg, „ Soederstadt, Kasan, „ Lambi, Warschau, „ Forster, Birmingham.

**Unterleibsorganen,** beschwerden, trägen Stuhlhaltung und daraus resultirenden Schmerzen, Schwindel, Appetitlosigkeit etc. Apotheker Brandt, Klausenburg.

**Gartenliebhabern** empfehlen sich als reellste und billigste Bezugsquelle von **Pflanzen und Samen aller Art** **Peter Smith & Co., Hamburg,** Preisverzeichnisse gratis. **Gr. Burstah 10.**

**Moritz Kruschla in Strehlen (Schles.),** Fabrik-Verband-Depot leinener und baumwollener Gewebe. Vortheilhafte Bezugsquelle für Private. Versandt auch des kleinsten Quans ums zu Fabrik-Engros-Preisen. **Muster umgehend und ohne Berechnung.**

**Patent-Siede- oder Häckselmaschinen (D. R. P.)** Beste Maschinen der Neuzeit für Heu, Stroh, Grummet, Grünfutter, Mais etc. Fünf Schnittlängen ohne Räderwechsel, ohne Schraubenlösen. 12 Zoll Mundbreite. Für Hand- und Göpelbetrieb **Rübenschneider, Schrotmühlen** in verschiedenen Grössen. Sehr billige Preise. Ratenzahlungen gestattet. Kataloge gratis. Ueberall Agenten gesucht. **Heinrich Lanz in Breslau, Victoriastrasse 6.**

**Kirchplatz 4.** 1 Treppe, ist eine herrschaftliche Wohnung von 3 Stuben, Kabinet und Zubehör zum 1. Juli zu vermie hen. Näheres Kirchplatz 3, 1 Treppe.

**Heirathsgesuch!** Junger Kaufmann, Inhaber eines rentablen Engros-Geschäftes in der Provinz Posen, sucht auf diesem Wege, da es ihm gänzlich an geeigneter Bekanntschaft fehlt, eine gebildete junge Dame kennen zu lernen. Etwas Vermögen erwünscht, jedoch nicht unbedingt erforderlich. Gef. Offerten mit Angabe der Verhältnisse unter **N. S. 59** an die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3. Strengste Diskretion zugesichert. Anonym unberücksichtigt

**Eisenbahn-Fahrplan**

Abgang derzüge von **Stettin nach:**

|  |             |             |
|--|-------------|-------------|
| Stargard, Colberg, Danzig, Kreuz   | Personenzug | 5 U. 25 M.  |
| Angermünde, Eberswalde, Berlin   | Personenzug | 6 U. 30 M.  |
| Rüfzin, Breslau  | Personenzug | 6 U. 40 M.  |
| Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Stralsburg, Rostock, Hamburg                   | Personenzug | 6 U. 58 M.  |
| Angermünde, Eberswalde, Berlin   | Schnellzug  | 8 U. 20 M.  |
| Stargard, Kreuz, Breslau   | Personenzug | 9 U. 36 M.  |
| Rüfzin, Reppen   | Personenzug | 10 U. 45 M. |
| Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Stralsburg, Rostock, Schwerin, Lübeck, Hamburg | Schnellzug  | 10 U. 58 M. |
| Stargard, Colberg, Danzig  | Kourierzug  | 11 U. 15 M. |
| Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a. D., Berlin   | Personenzug | 12 U. — M.  |
| Angermünde   | Personenzug | 1 U. 49 M.  |
| Stargard   | Personenzug | 2 U. — M.   |
| Rüfzin, Reppen, Frankfurt a. D., Breslau   | Schnellzug  | 2 U. 19 M.  |
| Angermünde, Eberswalde, Berlin   | Kourierzug  | 3 U. 42 M.  |
| Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Uckermark, Stralsburg, Rostock, Schwerin                          | Personenzug | 4 U. — M.   |
| Stargard, Colberg, Stolp   | Personenzug | 5 U. 1 M.   |
| Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a. D., Berlin   | Personenzug | 5 U. 50 M.  |
| Stargard, Kreuz, Breslau   | Personenzug | 7 U. 40 M.  |
| Pasewalk, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Prenzlau   | Personenzug | 7 U. 50 M.  |
| Rüfzin   | Personenzug | 8 U. 5 M.   |
| Angermünde, Eberswalde, Berlin   | Personenzug | 9 U. 45 M.  |
| Stargard   | Personenzug | 10 U. 54 M. |

**Ankunft derzüge in Stettin von:**

|   |             |             |
|---|-------------|-------------|
| Berlin, Eberswalde, Angermünde  | Personenzug | 2 U. 5 M.   |
| Stargard  | Personenzug | 6 U. 13 M.  |
| Angermünde  | Personenzug | 7 U. 25 M.  |
| Stargard, Kreuz, Breslau  | Personenzug | 7 U. 45 M.  |
| Rüfzin, Königsberg i. Pr.   | Personenzug | 8 U. 7 M.   |
| Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk  | Personenzug | 9 U. 10 M.  |
| Berlin, Eberswalde, Angermünde, Schwedt   | Personenzug | 9 U. 21 M.  |
| Stolp, Colberg, Stargard  | Personenzug | 10 U. 40 M. |
| Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a. D.                                     | Personenzug | 11 U. 3 M.  |
| Schwerin, Rostock, Stralsburg, Swinemünde, Stralsund, Uckermark, Prenzlau, Pasewalk | Personenzug | 1 U. 16 M.  |
| Danzig, Colberg, Stargard   | Personenzug | 6 U. 30 M.  |
| Grünberg, Reppen, Frankfurt a. D., Rüfzin   | Personenzug | 8 U. 55 M.  |
| Hamburg, Rostock, Stralsburg, Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Pasewalk              | Schnellzug  | 4 U. 53 M.  |
| Berlin, Eberswalde, Angermünde, Schwedt   | Personenzug | 4 U. 47 M.  |
| Stargard, Kreuz, Breslau  | Personenzug | 5 U. 15 M.  |
| Breslau, Rüfzin   | Schnellzug  | 6 U. 11 M.  |
| Berlin, Eberswalde, Angermünde  | Schnellzug  | 7 U. 23 M.  |
| Stargard, Kreuz   | Personenzug | 8 U. 47 M.  |
| Danzig, Colberg, Stargard, Kreuz  | Personenzug | 9 U. 55 M.  |
| Hamburg, Rostock, Stralsburg, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk              | Personenzug | 10 U. 29 M. |
| Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a. D.                                     | Personenzug | 10 U. 39 M. |
| Breslau, Rüfzin   | Personenzug | 11 U. 50 M. |